



werden. Die Behauptung, daß sich das neue Regiment insonderheit gegen die Angehörigen kroatischer Nationalität richte, bezeichnet man regelmäßig als vollständig abgeschmackt. Eine und dieselbe Richtung wird durch die Politik des Ministers allen Beamten vorgeschrieben und es muß selbstverständlich sein, daß jeder derselben, mag er welcher Nationalität und Konfession immer angehören, auf dieselbe Anerkennung und Berücksichtigung zählen kann, so lange er in dieser Richtung mit aufrichtiger Hingebung dient. Außer den schon bekannten sind deshalb derzeit keine bedeutenderen Personenveränderungen im Beamtenpersonal der okkupirten Länder in Aussicht genommen.

**Italien.** In Brescia wurde am vorigen Sonntag das Denkmal des als Keger verbrannten Mönchs Arnold von Brescia enthüllt, der im zwölften Jahrhundert zehn Jahre hindurch an der Spitze Roms stand, bis er einer kurzen Ausöhnung der Hohenstaufen mit dem von ihm angefeindeten Papstthum zum Opfer fiel. Um in Italien jetzt populär zu werden, muß man nun einmal ein Gegner des Papstthums und des Pfaffenthums sein; so sind es heute Arnold und Giordano Bruno, welchem in Rom auf dem Campo dei fiori, wo auch er verbrannt wurde, ein Denkmal errichtet wird. Daß die italienische Demokratie diese Opfer päpstlicher Herrschaft als echte Demokraten und Freidenker im Sinne des 19. Jahrhunderts für sich in Anspruch nimmt, zeugt zwar von mehr gutem Willen als historischem Verständnis; da aber dadurch Niemandem ein Leid geschieht, ist es eben auch kein Unglück.

**Frankreich.** Aus völliger Machtlosigkeit ist Gambetta dadurch wieder auferstanden, daß die Unbedachtbarkeit der französischen Deputirtenkammer das Ministerium Freycinet stürzte, welches der lebendige Ausdruck des Widerwillens gegen die abenteuerliche Casarenpolitik Gambettas war. Die Gegner dieses ehrgeizigen Staatsmannes, der selbst ein festes Ziel vor Augen hat, sind leider mit sich selbst und unter einander uneinig. Natürlich wird er sich nun zu beeilen suchen, die wiedergewonnenen Vortheile anzunehmen, bevor eine neue Vereinbarung seiner Feinde denselben ein Ende macht. Seine Organe kündigen auch schon sehr verständlich die Kammerauflösung an, welche ja die eigentliche Grundidee des ehemaligen „großen Ministeriums“ gewesen ist. Auch diesmal soll dieselbe mittelst Einführung des Listenskrutiniums, also der gründlichen Wahlreform bewirkt werden. Am Mittwoch war in Paris das Gerücht verbreitet, der Präsident Grévy sei ernstlich erkrankt, was die Börse tief verstimmt. Die Nachricht erwies sich jedoch als unbegründet. Dagegen bestätigte sich die Nachricht von dem Ableben des Generals Auguste Alexandre Ducrot (1817 zu Nevers geboren), der, schon vor dem deutsch-französischen Kriege einer der größten Helden gegen Deutschland, nach der Schlacht von Sedan seinen Namen durch Ehrenwortbruch besetzte und von Pont à Mousson aus, aufs Neue zum französischen Heere zurücktrat. Die von ihm geleiteten Ausfälle aus dem belagerten Paris verliefen sämmtlich für seine Truppen unglücklich. Bei demjenigen, den die Franzosen am 29. und 30. November gegen die Stellungen der Sachsen und Würtemberger bei Champigny, verbunden mit einer Demonstration gegen das preussische VI. Armeekorps unternahm, kommandirte Ducrot die Ausfalltruppen, nachdem er feierlich verkündet hatte, als „Sieger oder todt“ zurückkehren zu wollen. Er kehrte weder als Sieger zurück, noch war er als „Held“ auf dem Felde der Ehre geblieben, sondern hat erst jetzt nach 12 Jahren ein friedliches aber ruhmloses Ende gefunden. — Auf der Insel Madagaskar ist ein Konflikt zwischen der einheimischen Regierung und der französischen Kolonie ausgebrochen. Ohne Rücksicht nämlich auf einen im Jahre 1868 geschlossenen Handels- und Freundschaftsvertrag, welcher den Fremden das Recht zusichert, ungehindert Ländereien zu erwerben und Handel zu treiben, hat die Königin Ranavalona II., die Beherrscherin der Hovas (welches der Hauptstamm der Insel ist) ein Gesetz erlassen, das diejenigen ihrer Unterthanen, welche Grundstücke an die Weißer verkaufen, mit zehnjährigem Ketten bedroht.

Freudige Zustimmung folgte dieser Versicherung, der greise Pfarrer Traumann aber fügte mit ungewöhnlicher Bewegung hinzu: „Unsere verehrte Hausfrau fand wie immer das richtige Wort für den Ausdruck unserer Gedanken, ich aber habe meinem Freunde und seiner Erzählung noch außerdem einen Trost für meine alten Tage zu verdanken, wie auch ich ihn kaum mehr erhofft.“ Mit fragendem Lächeln blickte der Pastor seinen alten Freund und Glaubensgenossen, wie er ihn bisweilen scherzweise nannte, an, worauf dieser fortfuhr: „Seht Kinder, mehr als achtzig Jahre schon lassen auf diesen meinen Schultern und was ich in dieser langen Zeit erlebt, war nicht geeignet, die Hoffnung meiner Jugend auf einen Sieg des edleren Theiles der Menschen, auf ein Fortschreiten auf dem Wege zu Licht und Freiheit zu nähren. In den letzten Tagen, als die Gefahr meinen liebsten Freunden drohte, war ich oft nahe daran, an der Vorfechtung selbst zu zweifeln. Nun freilich erkenne ich meine Kurzsichtigkeit und sehe, wie gerade jetzt im Stillen der Kreis wackerer Streiter sich immer dichter schließt und wie dieser in jenem hochherzigen Prinzen einen festen Mittelpunkt gefunden, der ihm unerschütterliche Widerstandskraft verleiht. Ja, eine innere Stimme sagt es mir, daß in diesem erleuchteten Jüngling der Religion der Menschenliebe ein neuer Prophet entstanden ist, welcher deren Reich gerade inmitten ihrer schlimmsten Feinde begründen wird und daß dieses Reich — mögen auch Jahrhunderte des Kampfes darüber vergehen, nach demselben Naturgesetze siegreich bestehen wird, nach welchem das Licht besteht im Kampfe mit der Finsterniß!“

Der französische Konsul protestirte gegen dieses Gesetz, war aber durch die Haltung der Eingeborenen veranlaßt, die französische Flagge einzuziehen. Kanarissen zu verlassen und sich nach Tanarossa zu begeben. Zugleich kreuzten zwei französische Kriegsschiffe in den Gewässern von Madagaskar, um, sobald dazu Order eintreffe, die der französischen Flagge von den Hovas zugesagte Kränkung zu ahnden.

**Großbritannien.** Ein Tadelvotum, das der Deputirte Bartlett am Dienstag beantragte, über welches aber das Unterhaus ruhig hinwegging, gab dem Unterstaatssekretär Sir Dilke Veranlassung nicht nur die Behauptung Bartlett's zurückzuweisen, daß die gegenwärtige Regierung die Allianz des vorigen Kabinetts mit Deutschland umgestürzt habe, sondern auch zu erklären, daß ganz im Gegentheil gerade die jetzige Regierung sich zu der Thatsache beglückwünsche, daß Deutschland ihre Politik auf das Bärmste unterstütze, wofür England auf das Dankbarste seine Anerkennung zolle. Der Versuch, eine gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete Allianz mit Frankreich zu Stande zu bringen, sei niemals gemacht worden. Auf den deutschen Einfluß in Konstantinopel zeige sich England durchaus nicht eifersüchtig und habe auch dazu keinen Grund. Durchaus unbegründet sei ferner, daß eine Union von vier Mächten gegen die englische Politik bezüglich des Suezkanals bestrebe, von den anderen Mächten wurden nur verschiedene vorübergehende Maßregeln vorgeschlagen, in welche England willigte. Am Mittwoch beantragte Lawson, das Finanzgesetz nicht eher zu genehmigen, als bis die Regierung durch parlamentarische Zugeständnisse an Aegypten ihre Friedensliebe bezeugt habe. Hierauf bemerkte Gladstone, man müsse erwägen, daß schon seit Jahrhunderten die Aegypter die Macht und die Verantwortlichkeiten einer Nation nicht mehr befehlen haben, man könne ihnen daher nicht sofort die unbegrenzten Privilegien freier Leute geben. Die englische Regierung wünsche aber, ihnen allmählig den Genuß der Selbstverwaltung und der Freiheit wieder zu verschaffen. Der Minister drückte ferner die Hoffnung aus, daß, wenn es im europäischen Rathe wieder zur Erörterung der ägyptischen Frage komme, England im Stande sein werde, an diese Beratung mit dem moralischen Anspruch heranzutreten, den es aus einer energischen und wirksamen aber gleichzeitig ehrenhaften und uneigennütigen Handlungsweise ziehe. Das Unterhaus verwarf hierauf Lawson's Antrag ohne besondere Abstimmung und nahm das Finanzgesetz in dritter Lesung mit 57 gegen 4 Stimmen an. — Der frühere Zulusönig Cetewayo begab sich am Dienstag mit seinen Hauptlingen nach Osborne, um der Königin vorgestellt zu werden. In Portsmouth wurde der schwarze Ex-Monarch von den Spitzen der Militär- und Marinebehörden empfangen und an Bord der Admiraltätsyacht „Fire Queen“ geleitet, die ihn und sein Gefolge direkt nach Osborne führte. Die Königin, welche den St. Michael's und Georgsorden, sowie den „Stern von Indien“ an einem breiten blauen Bande trug, empfing den Gast in ihrem Privatzimmer in Gegenwart der Prinzessin Beatrice und der Herzoginnen von Connaught und Albany. Cetewayo war mit Sorgfalt gekleidet und trug einen schwarzen Anzug nebst Cylinderhut. Als er sich der Monarchin näherte, trat er einige Schritte seinen Hauptlingen voraus und, sich tief verneigend, erhob er seine rechte Hand über sein Haupt und wiederholte zweimal in der Zulusprache: „Ah, die Königin!“ Nach der Unterredung wurde den Zulus ein Gabelfrühstück servirt, worauf dieselben nach London zurückkehrten. — Bei der am Dienstag in Dublin erfolgten Enthüllung des O'Connell-Denkmales durfte nirgends die englische Volkshymne gespielt werden und in der ganzen Stadt wehte keine einzige englische Flagge, wohl aber viele französische und amerikanische. Am Tage darauf verließen die Gemeindebehörden der Stadt die Parlamentsmitglieder Parnell und Dillon das Ehrenbürgerrecht. Der Bürgermeister gedachte dabei in seiner Rede der wegen des von ihm herausgegebenen Heftblattes erfolgten Verhaftung des Parlamentsmitgliedes Gray's, dessen Erwähnung laute

**Von der Rache des Waldes.**

Von Frits Brentano.  
1.  
Des Sommers fröhliche Tage waren vorüber. — Der Wald da drüben hatte sein grünes Gewand abgelegt und sich in sein rothgelbes Sterbekleid gehüllt; stiller war es geworden in Feld und Au, nur vereinzelt drang noch der Ton eines Sensenhammers, das Klingeln einer Sense, die durch das Riedgras fuhr, hinüber zum Waldbrand und abgerissene Töne eines alten Volksliedes klangen aus dem Munde des verspäteten Wäfers dazwischen — melancholische Töne, halb verweht von dem Abendwind, der über die Stoppeln strich und die Aeste der Bäume bald leise, bald stärker wiegte, daß die rothen Blätter herniederwirbelten, noch einmal leuchtend und glühend im Herbstglanz, um dann im Schooße der mütterlichen Erde zu verwesen.  
Abendsonnendurchglähte Wolkenzüge schwebten hoch über den Wipfeln — ein stilles gespenstisches Heer, mit jedem Windstoß seine Gestalten wechselnd.  
Rehr und mehr verblaßten die rothen Tinten. Die Schatten der Dämmerung huschten zwischen das leuchtende Gewöl — aus der Ferne hob sich noch einmal die Stimme des heimkehrenden Sängers; der letzte Ton des Volksliedes verhallte und der letzte Sonnenstrahl blitzte durch die Zweige. — — —  
Unten im Wald aber, wo die Quelle aus dem moosumwucherten Felsen rann, stand der Förster neben dem alten Baum, der seit urdenklichen Zeiten im Munde des Volkes die Mordeiche hieß.

Beifallsbezeugungen der Anwesenden hervorrief. Diese Angelegenheit kam am Donnerstag auch im britischen Unterhause zur Sprache. Gladstone verteidigte das Verfahren des Reichs zu Dublin in berechteter Weise und wies die demüthigen fünf Stunden währenden Angriffe der irischen Deputirten glänzend zurück.

**Russland.** Im Zusammenhange mit der demnächst in Moskau stattfindenden Krönung steht die Besetzung des Petersburger Oberpolizeimeisters Kosloff nach Moskau, wo derselbe schon früher den gleichen Posten bekleidete. Es ist dem gewandten und schneidigen Beamten in Petersburg gelungen, tüchtig unter den Terroristen aufzuräumen; so hofft man auch, daß er in Moskau, von wo neuerdings wieder zahlreiche Mittheilungen über entdeckte Anschläge einlaufen, für die Krönungsfeierlichkeiten das Terrain ebenen und sichern werde.

**Türkei.** Das Schicksal der zwischen England und der Pforte geplanten Militärkonvention ist noch in der Schwebe. Am Mittwoch nahm das dreitägige Beirathsamt seinen Anfang, vor dessen Ablauf von dem Sultan keine Entscheidung zu erwarten steht. Diese neue Verzögerung wird darauf zurückgeführt, daß der vom Sultan zu Rathe gezogene Scheik ul Islam entgegen den günstigen Dispositionen der Pforte seine Meinung in ungünstigem Sinne abgegeben hätte. Die türkischen Minister hoffen jedoch, wenn ihnen Frist gegönnt wird, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Die „Times“ meint aber, der englische Botschafter, Lord Dufferin, werde in den nächsten Tagen die unverzügliche Annahme seiner Vorschläge fordern und im Begegnungsfalle alle weiteren Verhandlungen abbrechen. Den Engländern kommt die Halsstarrigkeit des Sultans nur erwünscht, denn sie läßt der britischen Heeresleitung in Aegypten freie Hand und raubt den Ärken die letzten Sympathien ihrer Freunde im Abendlande. Die deutsche Diplomatie sieht abermals ihre wohlmeinenden Rathschläge verkannt und den Sultan umgarnt von den Gunstreden der Altärken. Als der überberathene osmanische Herrscher sich herabließ, die Konferenz zu beschicken, war es bereits zu spät, denn England hatte sich schon zum selbstständigen Handeln entschlossen. Nun wäre es gewiß klug gewesen, rasch auf den englischen Vorschlag einzugehen, durch gemeinschaftliche militärische Besetzung Aegyptens und moralische Vernichtung Arabys die türkische Oberherrschaft zu sichern, aber auch dazu kann man sich im Serail nicht entschließen. Misgünstig wollen nun die Bevollmächtigten Europas die Konferenz vertragen. Die darüber nicht wenig betroffenen türkischen Vertreter sprachen darauf in der Sitzung vom 14. d. M. den Wunsch aus, man möge zunächst von der Vertagung noch Umgang nehmen; mehrere Bevollmächtigte erklärten, hierüber erst ihren Regierungen berichten zu müssen.

**Amerika.** Am 6. d. M. ist der Präsident des Freistaates Costa Rica, General Tomas Guarbia, gestorben. Vordäufig hat des Verstorbenen Schwiegersohn, General Lizano, die Regierungsgeschäfte übernommen.

**Die Ereignisse in Aegypten.**

Bis jetzt hat Arabys Pascha jede Beeinträchtigung der Schifffahrt auf dem Suezkanal vermieden und sich gegen die wenigen noch im Innern Aegyptens zurückgebliebenen Europäer merkwürdig liebenswürdig benommen. Dem Besitzer einer Bierwirthschaft in Kairo gestattete er, seinen ganzen Vorrath auf einem eigenen Bahnzuge zu befördern. In Port Said sind mehrere Herren eingetroffen, die das freie Geleit, das ihnen Arabys gewährt, anfangs für eine Falle hielten und nach glücklich beendeter Fahrt zu träumen glaubten, als sie sich gerettet sahen. Der französische Kommissar der Domänenverwaltung, Bouteron, erhielt seine Schriftstücke durch die Post, uneröffnet eingehändig. Wo Arabys von den Domänenägütern aufgespeicherte Vorräthe an Reis, Weizen u. s. w. requirirte, ist stets der Betrag dafür baar ausgezahlt worden. Konfiscirte Kohlenlager, die für die Bewirthschaftung der Güter unent-

flüchtige Ballonen hatten dort im Spiel ihren Rottenmeister erschossen und waren dann unstät weiter gerirrt. Der Erschlagene aber hatte drei Tage da gelegen, in der erstarrten Rechten den Würfelbecher haltend, die Linke krampfhaft auf die klaffende Wunde gepreßt, während die todtten Augen nach dem Himmel stierten, als wollten sie von dort oben den Rächer dieser Frevelthat herabrufen.

Anderer Kriegsleute, welche des Weges durch den Wald kamen und an der Quelle ihre müden Gänge trankten, hatten den Todten am Fuße des Baumes eingescharrt, wo er lag, ohne Sang und Klang. Auch sie waren dann weiter gezogen und am anderen Tage war der todte Kamerad vergessen, denn drüben im nächsten Dorfe, da wurden sie von den Schweden ereilt — die Schwerter blühten, die Hakenbüchsen donnerten eine Stunde lang und die Todtengräber von gestern lagen selbst kalt und starr und harreten der milden Hand, die auch sie der Erde übergab.

Als darauf der nächste Sommerwind über die Gräber der Gefallenen wehte, da dachte kaum einer noch ihrer. Spielende Kinder tummelten sich auf dem Anger und pflückten die Heublumen, welche auf den Reichenhügeln wucherten, lachende Kränze daraus windend für ihre blonden Häupter. Der Landmann aber bestellte friedlich daneben sein Feld und dachte erst der Schweden des Krieges wieder, wenn sein tiefeinschneidender Pflug ein Stück Menschengebein aufwarf. Die Kinder starrten es einen Augenblick an, mit großen, verwunderten Augen, um in der nächsten Minute wieder lachend und jubelnd zu ihren Spielen zurückzukehren.  
(Fortsetzung folgt.)

bedie  
den K  
von K  
Kath  
Gymp  
Eiserj  
ginn.  
Aler  
lehren  
Sonen  
brann  
Spide  
Einen  
Einge  
die se  
gaelise  
schott  
tiefen  
gehüll  
wisse  
„Dov  
über  
Zusch  
über  
Mann  
lischen  
nachd  
hatte,  
welche  
schließ  
Einwo  
und i  
für al  
schließ  
ruhr  
des E  
des  
Borm  
nach  
Aboul  
in die  
indef  
telegr  
Scher  
Minis  
würde  
haber  
und b  
gehöf  
Schwe  
Geiz  
Sünd  
verde  
einget  
verdr  
der M  
reist  
nur f  
der G  
elstig  
kein k  
nicht  
einzig  
läßt  
welch  
kann.  
noch  
halter  
marie  
Knaus  
füßig  
dieser  
seine  
sagte  
„Pa!  
danke  
der, d  
das k  
denß  
der G  
den n  
das  
gnügt  
Geld  
Zahle  
Gemi  
prach  
keinen  
kein a  
wenn  
er sch  
aber  
dung  
vergr  
schim  
jede  
der is  
und t  
gegra  
der G  
göttl  
Schw  
einan  
sie flo  
Du d  
Haber

bedeutsam erschienen, wurden auf Bouterons Vorstellung den Beamten wieder ausgeteilt. Der Ingenieur von Kessels hat seinem Freunde Kraby offenbar den Rath gegeben, durch ein derartiges Verhalten sich Sympathien bei den Franzosen zu erwerben, deren Eifersucht auf die Engländer bereits rege zu werden beginnt. Der Einzug der englischen Gardetruppen in Alexandrien hat den Eingeborenen wie den zurückgekehrten fremden Ansiedlern ungemein imponirt. Am Sonnabend marschirten 1500 Mann durch die abgebrannten Straßen der Stadt nach Kamleh ab, an ihrer Spitze ritt der englische Prinz, Herzog von Connaught. Einen Bestätigung erregenden Eindruck machten auf die Eingeborenen die hohen Gestalten der Grenadiere und die sechs stämmigen Dubelstapfeiser, welche eine wilde gaelische Melodie spielten, als sie an der Spitze der schottischen Garde dahinschritten. Die Araberkaaden liefen neben den Pfeisern einher; erst in lange Reihen geballte Eingeborene rückten dicht zusammen und gewisse erregbare beurlaubte Matrosen tanzten einen „Dornepipe“ inmitten der Volksmenge. Als die Truppen über den Konsulaplatz marschirten, drückten die in der Zuschauermenge befindlichen Europäer ihre Bewunderung über die Haltung und das physische Aussehen der Mannschaften aus. Der Oberkommandirende des englischen Heeres, General Sir Garnet Wolseley, erließ, nachdem er sich darüber mit dem Khebidie verständigt hatte, eine Proklamation an das aegyptische Volk, in welcher er erklärt, England schicke seine Truppen ausschließlich zur Wiederherstellung der früheren Regierung und zur Bekämpfung der Rebellen. Alle friedlichen Einwohner sollen freundlich behandelt, ihre Religion und ihr Eigenthum beschützt werden. Die Armeen wird für alle Lebensmittel Zahlung leisten. Wolseley ladet schließlich alle Häuptlinge ein, ihm zu helfen, den Aufruhr gegen den Khebidie, den gesetzlichen Stellvertreter des Sultans, zu unterdrücken. — Nach einer Meldung des „Bureau Reuter“ beginnen die Engländer ihren Vormarsch nicht von Kamleh aus, sondern gedenken nach einem Bombardement der Befestigungen von Aboukir dort zu landen und sodann den Truppen Krabys in die Flanke zu fallen. In Alexandrien versucht man indes eine Art Regierung zu organisiren. Der Khebidie telegraphirte an Riaz Pascha nach Nizza, der mit Scherif Pascha unter dem Vorsitze Terwils ein neues Ministerium zu Stande bringen soll. Omar Lufti würde Kriegsminister und Osman Rissi Oberbefehlshaber der nicht zu Kraby getretenen Truppen bleiben.

**Der Geiz.**

Ob Geiz oder Verschwendung verwerflicher sei, ist und bleibt ein weltliches Räthsel, das schwerlich wird gelöst werden. Diejenigen Momente, welche die Verschwendung als Laster charakterisiren, stempeln auch den Geiz dazu und die aus ihrem Schooße hervorgegangenen Sünden sind gleichwiegend und wirken verhängniß- und verderbnißvoll in den Kreisen, in die der Ansehungstoff eingebrungen ist. Ist der Verschwender schon deshalb verächtlich und gemeinschädlich, weil er jegliche Schranke der Moral, die sich ihm hemmend entgegenstellt, niederreißt und in wilder Hast dem Verderben zuflueht, um nur seiner Verschwendungssucht zu fröhnen, so ist auch der Geizige denselben Dämonen verfallen, die ihn unablässig durch das Leben peitschen, so daß er beim Genuß kein Behagen, aber auch selbst in der Entbehrung noch nicht die vollste Befriedigung findet. Geiz ist ja die einzige, unendliche Größe, die sich am weitesten treiben läßt und daher die häßlichste aller Leidenschaften, über welche der Spott nicht reichlich genug ausgegossen werden kann. Der Gedanke, daß ein Anderer in seinem Haushalte noch ökonomischer leben und ihn für einen Verschwender halten möchte, quält den Geizigen unaufhörlich und er martert sein Gehirn unablässig mit der Erfindung neuer Knauereien ab. Der berühmte Arzt Molin lebte so flüchtig, daß ein Geizhals ihn aussuchte, um von ihm in dieser edlen Kunst etwas zu lernen. Molin blies sogleich seine Lampe aus: „Zum Reden brauchen wir kein Licht,“ sagte er und der Gast entfernte sich mit den Worten: „Ha! ich war nur ein Stümper in der Oekonomielch danke für den Unterricht!“ — Während der Verschwender, der von einem Sinnenrausche zum andern taumelt, das Leben in allen seinen Schattierungen durchkostet und den Freudenreich bis zur völligen Sättigung leert, fristet der Geizige nur ein jämmerliches Dasein, ohne jemals den wahren Lebenswerth kennen zu lernen. Alles, was das Leben an Gemächlichkeit, Behaglichkeit und Vergnügungen bietet, bleibt ihm verfaßt; jeder Genuß, durch Geldeswerth erkauf ist ihm vergällt. Er läßt sich nur Zahlen, in sein enges Gehirn dringt nichts als berechnender Gewinn; in seinen Augen glebt es keine andere Strahlenpracht, als die des schimmernden Goldes; sein Ohr kennt keinen andern Klang, als den des Rammons; er sählt kein anderes Jucken in seinem verfeinerten Wesen, als nur, wenn Banknoten unter seinen knöchernen Händen knittern; er schläft nie ruhiger, als auf seinem Geldkasten, dort aber süßer als auf Eiderdaunen. — Geiz und Verschwendung sind Geschwister, während aber der Geizige Alles vergräbt, Kasterthief verscharrt und den glühendern Goldschimmer ängstlich vor jedem Sonnenstrahl, der durch jede Ritze dringt, hält, freut und wirft der Verschwender in sinnloser Toibheit Alles hinaus. Welche Nähe und Gefahren kostet es nicht, bis Gold und Silber ausgegraben, herbeigeschafft, geläutert und gemünzt sind und der Geizige vergräbt sie wieder! Beide werden in Dante's „göttlicher Komödie“ in demselben Höllenkreise gepelnigt. Schwere Lasten vor sich her wälzend, gehen sie im Kreise einander entgegen und wenn sie zusammenstreffen, heulen sie sich an und begeifern sich gegenseitig: „Warum hältst Du das Geld fest?“ „Warum wirfst Du es weg?“ — Haben sie genug gehadert, so kehren sie um und bald

erfolgt ein neuer Zusammenstoß. Der einzige Unterschied zwischen Beiden besteht lediglich darin, daß der Verschwender, welcher durch Reichthum seine physische wie moralische Kraft zerstört und aufgerieben hat, nur noch als ein Jammerbild einerschleicht, unser Mitleid herausfordert, im Uebrigen aber sich der vollen Sympathien im gesellschaftlichen Leben zu erfreuen hat, ja, viele Menschen sich sogar zu ihm hingezogen fühlen und sich an ihn heranbringen, um auch etwas von den Profanen seiner Verschwendungssucht zu erhaschen, während der Geizige ängstlich gemieden, von Allen gehaßt und verachtet wird. Man besinnlicht den Ort seines Aufenthaltes, ob schon er sicherlich nichts zurückgelassen hat. Er gewährt der Welt kein Vergnügen, als höchstens das, sich über seinen verwerflichen und schmutzigen Geiz zu beklagen, die einzige Wohlthat, die seinem geizigen Wesen abgepreßt werden kann. Welches Vergnügen läme aber auch dem gleich, wenn ein Geiziger in schlaue Berechnung auf einen hohen Gewinn zu einer Ausgabe verleitet wird, hinterher sich betrogen sieht? Zu einem solchen Geizhalse, der nie einen Menschen zu Lische lud, ging ein lustiger Bruder zur Mittagzeit und sagte, um Verzeihung bittend: „Ich habe für Sie ein Geschäft, wobei tausend Thaler sehr leicht zu gewinnen sind, aber ich sehe das Essen auf dem Tische.“ — Der Geizige, hoch erfreut über das ihm in Aussicht gestellte „neue Geschäft“, nöthigte ihn, sein Gast zu sein und nahm ihn dann in sein Privatzimmer. „Nun?“ „Ich höre, Sie haben eine Tochter zu verheirathen und wollen ihr zehntausend Thaler Aussteuer geben.“ — „Nun ja!“ — „Ich will sie mit Reumtausend nehmen.“ Tableau!

Solch ein Elender, von dessen Schätzen nie ein Almosen für die Armen abtropft, fürchtet sich vor einer Ausgabe, selbst sein letzter Gedanke ist noch eine Knauerei. Einen Arzt, der ihm vielleicht auf eine kurze Frist seinen Lebensfaden verlängern könnte, wird er sich niemals gönnen. Woju auch ein Leben, das erst durch Geld erkauf werden soll! Es gab einen solchen Habicht, der dem Augenarzt, welcher ihn gegen 50 Thaler operirte, sobald er mit einem Auge sah, 25 Thaler aufzählte: „Ich sehe schon genug, für das zweite Auge noch 25 Thaler wäre Lurus.“ Solche häßliche Charakterzüge der Geizigen haben die Dichter sicherlich nicht erfunden, sondern gesehen und erlebt. Nach einer orientalischen Fabel entdeckten drei Araber einen Schatz; sie beschloffen, sich damit gütlich zu thun und einer ritt nach der Stadt, die nöthigen Speisen herbeizuschaffen. Er vergistete die Speisen, um ganz allein in den Besitz des Schatzes zu gelangen, während die beiden Zurückgebliebenen ihn zu tödten beschloffen, was sie auch thaten und sich dann über die Speisen hermachten, so daß alle drei des Schatzes wegen das Leben verloren. Es ist keine Erfindung, wenn erzählt wird, daß ein Geiziger mit der Bäckerin Streit anfang, weil sie ihm so viel als Anderen abnehme, da seine Wäsche doch so viele Löcher habe und sie somit weniger Seife dazu gebrauchte. Es hat solche Wichte gegeben, die beim Schneidermaß den Athem an sich hielten, um weniger Tuch zu gebrauchen, andere wieder, die alle Briefstempel aufbewahrten, um Siegelack daraus zu machen, ihren eigenen Pferden den Paster stahlen, den Barbier anwiesen, die Seife nicht auf die Straße, sondern in ein Gefäß zu leeren zur Wäsche des Leinwandzeuges, welche jede Nacht aufstanden und in ihrem Hofe selbst besten, um einen Hofhund zu ersparen, ihre Tabakspfeife zwei- bis dreimal durchstießen und in ihrem Testament, wozu sie sehr schwer zu bewegen waren, sich selbst zum Erben einsetzten. Jener sterbende Harpar erbeiterte sich bei dem Gedanken, daß er noch vor Weihnachten abfahren und so die Weihnachtsgeschenke ersparen werde, und ein anderer bat weinend seine Kinder, die vom Einbalsamiren sprachen, diese kostspielige Thorheit zu unterlassen und wollten sie ihn durchaus länger besitzen, ihn nur einzusalzen. Einst entdeckte ein alter Geizhals, der sein Geld vergraben hatte, daß ihm dasselbe gestohlen worden. Da er blind war, ließ er sich von einem Jungen herumführen, um sich das zu seinem Leben Nothdürftige zusammenzubetteln. Eines Tages kam er in ein Gasthaus, um nach gewohnter Weise ein Mittagsgeld umsonst zu erhalten. Einer der Gäste besah den Wirth, dem alten Blinden ein ordentliches Mittagsgeld bot, fragte er nach dem Wohlthäter und als man ihm den Namen, der ihm als berühmter Geizhals bekannt war, nannte, stärkte er auf ihn zu und bezichtigte ihn öffentlich des Diebstahls; er sei es, der ihm sein Geld gestohlen habe. Die Sache wurde genau untersucht und in der That war der Wohlthäter, der zum ersten Male einem Armen ein Mittagsgeld verabreichte ließ, der Dieb. Nicht sein Geiz, sondern seine ungewohnte Verschwendung, einem Armen ein Almosen zu geben, hatten ihn entlarvt!

Für den Menschenkenner mag es interessant sein, zu unterkühlen, warum die Verschwendung mehr in den ungebildeten Kreisen herrscht, während der Geiz sein Domicil gewöhnlich in der feineren Gesellschaft aufgeschlagen hat. Männer, die ihr Leben der Wissenschaft widmen, dürfen am allerwenigsten geizig sein, weil der Geiz, unter dessen Einwirkung das ganze Leben leidet, jede andere Empfindung vernichtet. Die Geschichte hat uns auch hierin abschreckende Beispiele gegeben, welche uns belehren, wie weit das Wissen sich von der niedrigen Geldsucht leiten und auf abschüssige Bahnen führen lassen kann. Der Philosoph Simonides, der zur Zeit des Ferrus lebte, war wegen seines schmutzigen Geizes bekannt. Als man ihn einst fragte, warum er in seinen alten Tagen noch so geizig sei, da antwortete er: „Weil ich lieber meinen Feinden nach meinem Tode ein Vermögen hinterlassen, als meinen Freunden beim Leben zur Last fallen möchte.“ Wie elckhaft ist es, immer wieder auf solche Menschen zu stoßen, die ihr Laster mit dem Schappständerchen guter Wirthschaft und Sparsamkeit oder genialer Ver-

geßlichkeit zu schmücken und unkenntlich zu machen suchen! Ein berühmter Geizhals war auch Jakob Elysius, ein bedeutender Arzt des 16. Jahrhunderts. Derselbe wurde einmal derart zornig über einen armen Schüler, der ihn nicht bezahlen konnte, daß er schwor, seine Vorlesungen einzustellen, wenn die Hörer diesen Studenten nicht zur Bezahlung zwängen. Er lebte auf die allergemeinste Art von der Welt; gab seinen Leuten nur das trockene Brod und ließ den ganzen Winter bei strengster Kälte nicht heizen. Zwei Dinge dienten ihm als Mittel wider die Kälte: er spielte Ball oder wälzte einen tüchtigen Kloß vom Keller bis auf den Boden und umgekehrt. Er behauptete, daß die Wärme, die er sich durch Bewegung verschaffe, der Gesundheit weit zuträglicher sei, als die des Feuers. Es mag ja auch ganz richtig sein, daß ein Kasten Holz mehr wärmt als deren zwei, wenn man es selbst spaltet, sagt und in den Ofen legt. Es ist nicht zu verwundern, wenn er bei einer solchen spärlichen Lebensweise viel Geld zusammensparnte, daß er vor seinem Tode in die Erde vergrub. Erkaunliches wird über den Geiz des Papstes Paul II. erzählt. Er soll des Tages geschlafen und die Nächte mit dem Zählen seines Geldes und dem Betrachten seiner blühenden Edelsteine, die ihm als Augenweide dienten, zugebracht haben. Der erst kürzlich verstorbene Wiener Millionär Ott war eine besondere Spezialität des Geizes. Bei seinem Leben versprach er Jedem ein Andenken in seinem Testament, um bei Lebzeiten den Beutel nicht zu ziehen und allenthalben geliebt, verhätschelt und gut traktirt zu werden. Vergeltenssuchte man nach seinem Tode nach dem versprochenen Testamente. Man öffnete noch einmal sein Grab, durchsuchte jede Falte seiner Kleider und fand — nur ein Pferdebahn-Billet, daß er sorgfältig verwahrt und nicht vernichten wollte. Aus allen Weltgegenden melbten sich Erben und heute noch ist die österreichische Justiz mit der Ott'schen Erbschaftsangelegenheit beschäftigt.

Aber auch Verschwendung und Geiz haben eine gewisse Berechtigung, wenn sie in den Kreisen bleiben, die ihnen naturgemäß zugetheilt werden. Der normale Mensch soll in seiner Jugend einen leisen Hang zur Verschwendung und im Alter Anwandlungen zum Geiz zu bekämpfen haben und wir finden daher beim jungen Manne eine gewisse Generosität in den Geldausgaben, und beim Greise ein bedächtiges Zusammenhalten des edlen Metalls natürlich und ganz in der Ordnung. Unsere volle Sympathie und Anerkennung erwidert folgerichtig der in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen lebende Jüngling und die selbstlose Freigebigkeit des reiferen Alters, weil beide Richtungen den Grundzug der Natur beherrschen und Produkte gesinnungstüchtiger Willenskräfte sind — aber geradezu abseuerlich erscheint ein junger Geizhals oder ein liederlicher verschwenderischer Greis, denn Beide schlagen der Natur ins Gesicht und enttäuschen unsere Voraussetzungen auf die überraschendste und empfindlichste Weise. Unter allen geistigen Gebrechen, die sich von Eltern auf Kinder forterben, machen Geiz und Verschwendung eine Ausnahme, indem sie in der einen Generation aussterben, um sich in der kommenden zu verjüngen. Ein Vater, der mühsam seine Schätze sammelt, sieht meistens theils in dem Sohne einen Verschwender, der das in Jahren mühsam Erworbene in kurzer Frist vergeudet, gleichsam als wolle die Natur das Vergeben der Eltern in den Kindern sühnen. Aber auch umgekehrt. War der Vater ein Verschwender, der den Ruin seiner Familie bewirkte, so wird der Sohn durch das abschreckende Beispiel seines Vaters in den meisten Fällen zum Geizhals herangebildet. Beide Laster wirken daher in ihren Folgen übel und schädlich, zerstören sich gegenseitig, um aus der Drachensaat wieder neu zu erstehen. Das ist der Kreislauf dieser zwei so nah verwandten Leidenschaften, die aber noch lange nicht auf dieselbe Linie gestellt werden können. Verschwendung braucht man in der menschlichen Gesellschaft als nützliches Heilmittel für die Gebrechen des Geizes. Ein Verschwender kann gut sein, ein Geiziger nimmermehr; denn so viel edler Geben als Nehmen ist, um so viel ist der Geiz gemeiner als die Verschwendung. Wer sich diesem Laster ergeben hat, der hat das hohe Menschenthum abgestreift, vereinsamt, vertheert geht er der Vernichtung entgegen. Dr. J. M.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Der Militärverein „sächsischer Grenadiere“ feierte am Freitag, den 18. August abends auf dem Feldschloßchen den 12-jährigen Gedentag der Schlacht von St. Privat durch Konzert und Brillantfeuerwerk. Sr. Majestät der König wird, dem Benehmen nach, das Konzert mit seinem Besuche beehren.

— Aus dem Stadtverordnetensaale. Die vorgestrige Sitzung war die erste nach den Ferien; die Tagesordnung begann dabei eigenthümlicherweise gleich mit einer Proceßangelegenheit in welche die Stadtgemeinde mit der Centralbank für Landerwerb und Bauten gerathen ist und zwar wegen Rückzahlung von 272 M. seitens der in Liquidation befindlichen Bank. Das Kollegium glebt wohl seine Genehmigung zur Eingehung des betreffenden Rechtsactes, macht aber doch darauf aufmerksam, daß es gar nicht sein dürfte, falls sich der Rath nach angeführten Erörterungen etwa von der Erfolglosigkeit des Proceßes überzeugen sollte, lieber von demselben abzusehen. — Der seit Jahren hier aufhältliche Schuhwaarenfabrikant Moriz Sommer aus Ghausnik in Desterreich hat um seine Naturalisation gebeten und das Kollegium erklärt dieselbe für unbedenklich. — Der Allgemeine Erziehungsverein sieht sich genöthigt, bezüglich der hier abgehaltenen großen 100-jährigen Freireise im Frühjahr d. J. nochmals mit einer Bitte um Gewährung einer Subvention von 1000 Mark zur Deckung der Mehrkosten der besagten Reise an die Stadtgemeinde hervorzutreten. Auf mehrfache warme Empfehlung aus der Mitte des Kollegiums hin, wurden die

1860 M. bewilligt, obgleich seitens des Finanzausschusses ein ablehnendes Votum vorlag. — Bezüglich der Abschätzung der städtischen und der in städtischer Verwaltung stehenden Stiftungsgüter kann man sich damit nicht einverstanden erklären, daß die Abschätzung der kommunalen Grundstücke in jährlichen Zwischenschritten fernere erfolge, bittet aber den Rath, über das von ihm beabsichtigte veränderte Abschätzungsverfahren Mittheilung zu machen. — Der Stadtrath will von nun ab unter die Aktiven des Substantialvermögens II den Werth der alten Wasserleitung mit dem 25-fachen Betrage der jährlichen Reinerträge einstellen und findet dafür die Zustimmung des Kollegiums. — Daß der Zustand der Kanalgräben mit dem offenen Mühlgraben dringend einer Verbesserung bedarf, das wird infolge eines darauf abzielenden Antrags des Stadtrathes Hermann und Genossen anerkannt und der Rath um Einleitung der nöthigen Schritte ersucht. Demerselbst sei dabei, daß der Stadtrath nicht in der Lage ist, auf eigene Faust Veränderungen vorzunehmen, da der Mühlgraben und speciell seine dortigen Ufer städtisches Eigenthum sind. — Ferner wird der Rath ersucht, künftig die Uebersichten der vorgenommenen Revisionen 8 Tage lang in seiner Kanzlei zur Einsicht seitens der Mitglieder des Stadtrathes-Kollegiums auszulegen. — Dem sehr zeitgemäßen Beschlusse des Rathes, eine Verbesserung der im Neustädter Leibhause zur Sicherung vor Feuergefahr bestehenden Einrichtungen vorzunehmen (die beiläufig zum Theil bewirkt werden, bez. worden sind), wird einstimmig beigegeben und genehmigt man die Kosten von 1614 M. — Schließlich wird noch ein Antrag des St. V. Christoph: „den Rath zu ersuchen, die im Haushaltsplan 1862 mit 14,280 M. postulierte Pflasterung der Fahrbahn des Antonplatzes in diesem Jahre nicht ausführen lassen zu wollen“, einstimmig angenommen.

— Wie die „B. Pr.“ mittheilt, soll in Dresden am 11. September eine große internationale Anti-Semiten-Versammlung stattfinden, zu der bereits zahlreiche Einladungsbriefe ergangen sind, die einen höchst vertraulichen Charakter tragen. Unter den Veranstalter figuriren: Dr. phil. Ernst Henrici, Präsident des Berliner christlichen Socialisten-Vereins, Dr. theol. Gustav Hoffmann, Präsident des Breslauer deutschen Reformvereins, Dr. Adolph Stöcker, kgl. preussischer Hofprediger und andere mehr. Nach dem aufgestellten Programm werden neben den Beratungen im weißen Saale bei Helbig, auch Zusammenkünfte in Reinhold's Sälen, sowie in den Gasthaus- und Gartenlokalitäten des Hotels „Stadt Wien“ abgehalten, Ausflüge nach Loschwitz-Blaßwitz unternommen und der Besuch des Hoftheaters in Aussicht gestellt. Zu Ehren der auswärtigen Gäste wird außerdem noch ein Sommerfest in dem Parke des Linden'schen Bades arrangirt.

— Aus Anlaß der nächstens beginnenden Herbstübungen der Truppen machen wir unsere Leser von Neuem darauf aufmerksam daß in den Aufschritten der Postverbindungen an die bei den ausgerückten Truppenteilen befindlichen Officiere, Unterofficiere und Mannschaften das Regiment bez. Bataillon, sowie die Compagnie bez. Eskadron, Batterie, Kolonne &c., bei welcher sich der Empfänger befindet, genau angegeben sein muß und daß als Bestimmungsort nicht das schnell wechselnde Marsch- oder Kantonementsquartier, sondern zweckmäßig nur der Garnisonsort, von dem aus die Postanstalten die Nachsendung auf dem schnellsten Wege veranlassen, zu bezeichnen ist.

— Scherem Vernehmen nach soll die Blindenschule zu Hubertusburg nach Moritzburg verlegt und mit der dortigen Filiale der hiesigen Landes-Blindenanstalt vereinigt werden. Das in Hubertusburg frei werdende Anstaltsgebäude wird alsdann zur Unterbringung der jetzt in Königswartha befindlichen Staatsanstalt für Epileptische Verwendung finden. Ueber das Anstaltsgebäude zu Königswartha sind zur Zeit Dispositionen noch nicht getroffen.

— Die romantische Oper Reinhold's, „Das Käthchen von Heilbrunn“ hatte am Mittwoch das kgl. Hoftheater zu Altstadt-Dresden in allen Räumen bis auf den 1. Rang gefüllt und ist das zahlreiche Publikum wiederholt zu rauschendem Beifall hin, dessen Löwenantheil unstreitig der feinsinnigen Drehfahnenführung des Kapellmeisters Hofrath Schuch und der musterhaften Leistung der königl. Kapelle gebührt. Herr Riese glänzte wie gewöhnlich durch seine prächtigen Stimmmittel, Frau Schuch durch wohlgeschulten Gesang und durchdrachten Spiel, wahrhaft überaus wirkte aber das von Fr. Reuther als Kunstgunde Dargestellte durch Kraft des Ausdrucks, Schönheit des Tons und des Vortrags. Höchst angenehm berührte das scenische Arrangement der Oper, das besonders bei dem Schloßbrand stimmungsvoller wirkte, als bei dem Schauspiel gleichen Namens. Diese romantische Dichtung zeigt sich überhaupt mehr für die Oper als für das Drama geeignet, in welchem die Liebeswerbung und die Qual Käthchens und der erst durch übernatürliche Einmischung besiegte Stolz des Grafen Strahl zu grell und befeindlich hervortreten.

— Aus dem Gerichtssaale. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die 2. Ferienstrasskammer gegen den Milchhändler Ernst Gustav Clemens Haufe aus Sommer wegen Majestätsbeleidigung und gegen den Fabrikarbeiter Wilhelm Robert Beck und den Schlosserlehrling Karl Moritz Beck, beide von hier, wegen eines Sittlichkeitsverbrechens. In dem letzten Falle erfolgte kostenlose Freisprechung, im erstern Verurtheilung zu 4 Monaten Gefängniß. — Erfolgreich blieben der Einspruch des wegen Körperverletzung zu zweimonatigem Gefängniß verurtheilten Gesellen Johannes Otto Poppe aus Köpzig und der des aus gleichem Grunde mit einmonatigem Gefängniß belegten hiesigen Bierfabrikers Friedrich August Hermann Köpping. — Der vorbestrafte Handelsmann Ernst Gustav Seifert aus Bannwitz muß die Erschwindelungen verschiedener Quantitäten Kartoffeln mit 10 Monaten Gefängniß büßen. — Den ebenfalls rückfälligen Handarbeiter Traugott Ernst Reiche aus Böhlig wurden wegen mehrerer in Radeburg und Pieschen verübter Diebstähle 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust zuerkannt. — In der Nacht vom Dienstag fand man auf der hiesigen Albertbrücke einen Rock, einen Strohhut, ein Taschentuch und ein Notizbuch, in welchem letzteren der Eigentümer der Sachen, vermuthlich ein Leberarbeiter von hier, die Absicht ausgesprochen hat, sich das Leben zu nehmen. Ob er den Entschluß wirklich ausgeführt hat, ist unbekannt. — Dem neuesten Polizeibericht entnehmen wir folgende entsehlige Mittheilung: Am 17. d. M. früh 5 Uhr ist im Hause Annenstraße 16 durch den erst 16 Jahre alten Lehrling Ernst Wilhelm Rood, aus Lobendau in Böhmen gebürtig, das 19-jährige Dienstmädchen Anna Marie Backofen ermordet worden. Rood, welcher beim Juwelier v. Schlechtelner in der Lehre steht und bei diesem wohnhaft ist, hatte nach dem Ergebniß der bisher angestellten Erörterungen den Entschluß gefaßt, seinen Leberherrn zu tödten, zu berauben und sodann mit dem geraubten Gelde nach Amerika zu emigriren. Da er aber fürchtete, es möchte die in dem nämlichen Logis schlafende Backofen erwachen und Lärm machen, hatte er sich zunächst in deren Kammer geschlichen und das Mädchen durch viele Messerschnitte in Hals, Brust und Oberarm getödtet. Durch das Schreien des Mädchens wurde v. Schlechtelner erweckt und rief zum Fenster nach der Straße hinaus um Hilfe, welche denn auch alsbald zur Hand war. Der Mörder, welcher sich inzwischen schnell gewaschen, vom Blute gereinigt und hinter eine Thüre versteckt hatte, wurde gerade, als er die Flucht ergreifen wollte, vom Gendarm Koch ergriffen und in das Polizeigefängniß gebracht. Der Mörder hat die That in der kaltblütigsten Weise unumwunden eingestanden. — Einer hieher gelangten Nachricht zufolge erschoss sich in der Nähe von Lobendau in der Nacht zum Mittwoch ein bis jetzt unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann. Seine Wäsche, sowie seine goldene Remontuhr ist mit F. S. gezeichnet. — Man meldet aus Zeithain, daß von den daseibst erkrankten Jägern noch ein zweiter Mann der Hitze vom Sonntag Nachmittag, am Tage darauf erlegen ist. An das Aufkommen zweier anderer Jäger wird gezwifelt. — Ein Blüßstrahl schlug am 15. d. M. in das Wohngebäude des Gutsbesizers Bieger sen. in Kalbzig und tödtete zwei Kühe und eine Kalbe. Die Hausbewohner kamen mit dem Schreck davon.

— Freiberg. Wie der „Freib. Anz.“ meldet, fuhr, gelegentlich des Gewitters am Montag Abend, kurz nach 9 Uhr ein jüngerer Strahl in die Scheune des Wirtschaftsbefizers Schramm in Zeithau bei Mulda und legte dieselbe nebst den darin enthaltenen Futtervorräthen in kurzer Zeit in Asche. In Pössendorf und Grünhainichen fuhr der Blitz 6 Mal in den Wald hernieder. Leider wurden hierbei der 38-jährige Schauspieler Richter und die Frau eines Arbeiters getödtet. Der Ehemann der letztern war etwa 20 Schritte entfernt und blieb unbeschädigt. Richter hinterläßt eine Frau mit noch mehreren unermöglichen Kindern. — Schellenberg. Am Montag Abend zog in der oberhalb gelegenen Gebirgsgegend ein mit schnell auf einander folgenden heftigen Blüßentladungen begleitetes Gewitter in östlicher Richtung vorüber, welches hier nur einigen Regen brachte; in Pössendorf wurden jedoch leider zwei von der Feldarbeit zurückkehrende Personen, der Straßenwärter Richter und die Mutterfrau Künzel, auf freiem Felde vom Blitz getödtet, während der denselben in einiger Entfernung nachfolgende Gutsbesizer mit dem bloßen Scherz davonkam. — In Jahnsdorf bei Stollberg ist in einem Wohngebäude der Maurer Kunze vom Blitz getödtet worden, während 4 andere Personen betäubt wurden. In Gornsdorf fuhr ein Blüßstrahl in den Stall des Arnold'schen Gartenhauses und erschlug eine Kuh. Keines der betroffenen Gebäude wurde entzündet. — Löbau. Am Fuße des hiesigen Stadtberges wurde am Dienstag die Leiche des 38 Jahre alten Buchhalters Otto Bennemann aus Suden aufgefunden; derselbe hatte sich mittels Opium vergiftet. Das Motiv zum Selbstmorde scheint eine langwierige innere Krankheit gewesen zu sein. — Leipzig. In der Nacht vom 17. d. M. hat sich auf der Eisenbahnstation Markranstädt der Thüringer Bahn ein höchst bedauerliches Unglücksfall zugetragen. Beim Rangiren eines Güterzugs fiel der dasige Weichensteller Ahnert, der bereits 27 Jahre im Bahndienst steht, dem unglücklich unter einen Wagen, daß ihm beide Beine oberhalb des Knies abgefahren wurden. Nachdem dem Verunglückten in Markranstädt der erste Verband angelegt war, kam er mit dem Güterzuge morgens 3 Uhr hier an und wurde mittelst Sichelkordes nach dem Krankenhause gebracht. — In Mulda bei Brand wurde am Dienstag vor acht Tagen ein 5 Jahre altes Mädchen, welches in den Himberstraße nach der ertelichen Wohnung spielte, von einem unbekanntem Insult gestochen. Bald darauf begann ein Anschwellen der verwundeten linken Wange und am Sonnabend erlag das arme Kind nach schweren Leiden den Folgen der Blutvergiftung.

### Vermischtes.

— Berlin. Das Unwetter am 15. d. M. hat hier wieder jene Scenen herbeigeführt, welche mit starken Regengüssen und heftigen Gewittern stets verbunden zu sein pflegen. Abermals waren im Osten und Südwesten der Stadt die Straßen überfluthet, das Wasser drang in die Keller und die Feuerwehre mußte requirirt werden zum Retten und Helfen. Das Gewitter entlud sich um 16 Uhr nachmittags mit gewaltiger Heftigkeit direkt über Berlin. Leider sind dem Wetter drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Auf dem Rood'schen Holzplatz am Kottbuser Damm waren mehrere Arbeiter mit Abladen von Holz beschäftigt, darunter auch ein schon alter Mann, der Schiffs-eigenthümer Schulze. Letzterer wurde von einem herabfahrenden Blüßstrahl getroffen und sofort todt zu Boden gestreckt, während sein Haar und die Kleidungsstücke senkten und die ihm vom Kopfe herabgeschleuderte Mütze in heller Flamme auf der Erde verbrannte. Ein anderer Unglücksfall ereignete sich in der im Nordosten Berlins gelegenen noch unbauten Loefstraße. Dort stülten sich zwei Knaben von 12 und 13 Jahren unter eine Pappel, als ein Blüßstrahl den Baum traf und den einen Knaben sofort tödtete;

den anderen fand man noch mit schwachem Herzschlage vor, doch ist wenig Aussicht, ihn am Leben erhalten zu können.

— Berlin. Vor einigen Tagen wurde der Director des Zellengefängnisses in Moabit, Oberst a. D. v. Falkenstein, auf einer Reise in rathselhafter Weise plötzlich verhaftet, später aber wieder freigegeben, da die Verhaftung auf einem Irrthume beruhte. Dieser Beamte war, wie die „Post“ ihrem Mittheilung hinzusetzt, früher Strafanstalts-Director in Gelle, und auf Grund einer falschen Kombination, welche denselben mit der Entweichung eines Gefangenen aus dem Zuchthause in Gelle in Verbindung brachte, ist die Verhaftung erfolgt, die sich nun als ein bedauerlicher Mißgriff herausgestellt hat.

— Reusbad, a. d. Orla (Sachsen-Weimar). Am Donnerstag vor acht Tagen brach im Hause des Fuhrmanns Kopisch nachmittags an vier verschiedenen Stellen Feuer aus, welches aber jedesmal im Entstehen gelöscht werden konnte. Der Brandstiftung verdächtig wurde die 14-jährige Tochter des in demselben Hause wohnenden verwitweten Schuhmachers Julius Weber eingezogen und an das Landgericht zu Gera abgeliefert. Eingekerkertemassen hat die junge Brandstifterin das Feuer in der Absicht angelegt, um den Mißhandlungen ihres Vaters entgehen zu werden, dem sie wiederholt entlaufen, aber stets durch die Polizei wieder zugeführt worden war.

— Essen w. 14. August. Gestern Abend wurde, wie die „Eif. Ztg.“ berichtet, ein Dienstmädchen, welches in Kettwich in Konviction steht, auf dem Wege, der von Ralkenfeld nach dort führt, von einem Strolche überfallen. Der Kerl, nach dem Dazuhalten des Mädchens ein Handwerksbursche, bedrohte dasselbe mit Halsabschneiden, falls es sich nicht ruhig verhalte und verschwand nachher im nahen Walde.

— Schweidnitz. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche hat der in der Seeburgstraße hieselbst wohnende Zimmermann Gustav Wobnig, seine Frau, mit der er in stetem Unfrieden lebte, im wahren Sinne des Wortes, todt geprügelt. Die von der That benachrichtigte Polizei verhaftete den Mißthäter.

— Weizheim (Württemberg). In dem neben dem Laden des Kaufmanns Weller befindlichen Magazin war am 12. d. M. eine größere Menge Benzin auf bis jetzt unaufgeklärte Weise in Brand geraten. Leider befanden sich gerade die fünf erwachsenen Kinder des Hauses in diesem Räume. Dreien davon, den zwei älteren Töchtern und einem Sohn, gelang es noch, das Freie zu gewinnen, während zwei Töchter im Alter von 15 und 17 Jahren den Ausweg nicht mehr finden konnten. Ihre verkohlten Leichen wurden nach Löschung des Brandes im Innern aufgefunden. Auch die drei Geretteten haben sehr bedeutende Brandwunden davongetragen, so daß die furchtbare Katastrophe noch weitere Opfer fordern dürfte. Kaufmann Weller selbst und der auf Besuch anwesende Oberamtmann E. von B. kamen mit versengten Haaren davon. Die Theilnahme mit dem schwergeprüften Vater, der an einem Tage zwei blühende Töchter verloren hat und den Verlust von noch mehr Kindern befürchten muß, ist eine allgemeine.

— Pörsch. Eine Wirthin hat unsere hiesige Bevölkerung in die größte Aufregung versetzt. Am 14. August wurde der Leichnam eines jungen Mannes in der Nähe eines Tanzlokales aufgefunden, in welchem er in der vorhergehenden Nacht mit einem Anderen in Streit geraten war. Letzterer, der muthmaßliche Mörder, tanzte nach herbligtem Streite noch einige Touren und war dann verschwunden, ist jedoch später gefaßt und gefänglich eingezogen worden. Bis jetzt leugnete derselbe hartnäckig die ihm zur Last gelegte That.

— Prag. Der Raubmörder Kolesnik, welcher auf der Prager Reichstraße den Schuhmachergehilfen Weiß ermordet hat, kam in der Nacht zum Sonnabend zu seinen Eltern nach Ehlumetz, woselbst er früh am Morgen verhaftet wurde. Kolesnik machte nach dem Verhör einen Fluchtversuch, der ihm mißlang. Sonntags früh wurde er an seinem Hemde an der Thüre erhängt aufgefunden.

— Budapest, 15. August. In das Palais des ehemaligen Ministers Grafen Julius Andrássy, in der Ofener Wasserstadt gelegen, brachen gestern nacht, von der Donauquaifront her, Diebe mittels Anlegung einer Leiter an den Balken ein und entwendten 21 Stück verschiedene Deden, darunter auch das goldene Knie und zahlreiche Wertheffekten. Die gräfliche Familie weilt jetzt in Siebenbürgen und das Palais ist nur von Dienern bewohnt. Die Diebe hausten geradezu vandalisch in den Räumen und zertrümmerten viele Kunstobjekte und Aurositäten. Die Wertheim'sche Kasse vermochten sie jedoch nicht zu eröffnen. Gegen 3 Uhr früh bemerkte ein Polizist bei dem Palais Andrássy ein verdächtiges Individuum, als er dasselbe verhaften wollte, warf es ein Packet fort; der Polizist hob dasselbe auf, inzwischen entwich der Dieb. Die Polizei bietet natürlich alles auf, um denselben habhaft zu werden. — Die Weinberger Spiritusfabrik in Orso ward ein am 15. Aug. früh 3 Uhr fast total abgebrannt. Eine große Quantität Spiritus wurde von den Flammen verzehrt. Zwei Feuerwehrlente und ein Tagelöhner erlitten bei den Löscharbeiten schwere Verwundungen. Die Fabrik ist versichert, der Schaden ein bedeutender.

— Aus Buenos Ayres bringen englische Blätter über Lissabon die telegraphische Nachricht, daß das Schiff, welches die italienische Südpol-Expedition an Bord hatte, bei Kap Horn gescheitert ist. Leutnant Bode und seine Gefährten wurden durch den englischen Kutter „Allen Goben“ gerettet.

### Erlidigte Schulstellen.

Die erste Lehrerstelle an der Schule zu Friedeburg. Coll.: die obere Schulbehörde. Einkommen 1200 M. nebst freier Wohnung. Gesuche bis 26. August an den Bezirks-Schulinsp. Lehle in Freiberg. — Die 2. Rübige Lehrerstelle an der Kirchschule zu Unter-Lachsenburg. Coll.: das Minist. des Kultus. Einkommen 1143 M. Gesuche bis 27. August an den Bezirks-Schulinsp. Berthen in Kuerbach. — Die Neben-Schulstelle zu Kottwernsdorf bei Pirna. Coll.: das Minist. des Kultus. Einkommen außer freier Wohnung, sowie dem Honorar für Unterricht in der Fortbildungsschule und für die bis auf Weiteres zu haltenden Ueberschunden, 935 M. Gesuche bis 30. August an den Bezirks-Schulinsp. Lehmann in Pirna.

Fortsetzung in der Beilage.

Hierzu zwei Inseraten-Beilagen.



**Privat-Bekanntmachungen.**

Bei dem Brandunglück vom 9. August, durch welches ein Theil der hiesigen Vieh-  
schafställe wie der Vorrath zerstört wurden, habe ich von allen Seiten unermüdete  
Unterstützung und aufopferndste Hilfe erfahren, so daß es gelang, des Feuers Herr zu werden  
und wenigstens die sonstigen, zeitweise arg bedrohten Gebäude im Hofe zu retten.  
Es ist mir nun Bedürfnis, zunächst den Heilungsgemeinschaften und Feuerwehren  
von Dammwitz mit Entschiedenheit, von Podersitz, Cunnersdorf, Dresden,  
Gokritz, Rath, Erdnitz, Rößnitz, Plauen, Seidnitz und Strahlen für das recht-  
zeitige Erscheinen, für das energische Eingreifen und die erfolgreichen Lösungs-  
arbeiten den aufrichtigsten Dank auszusprechen.  
In gleicher Weise möchte ich aber all' den Einzelnen, welche mit ebenso viel persönlicher  
Aufopferung wie Umsicht und Energie bei der Unterdrückung des Brandes sich hilfreich  
betheilig haben, wie auch Denjenigen auf das Herzlichste danken, welche in ächt nachbarlicher  
Besinnung mit Unterkommen und Futter für das Vieh gewöherten und anboten.  
Ich bitte um die Erlaubnis, meinen Dank auf diesem Wege abstellen zu dürfen, da  
beim besten Willen es mir jetzt nicht möglich ist, dies einem Jeden gegenüber schriftlich zu  
thun und kann bloß versichern, daß die allgemeine und allseitige Theilnahme in gegenwärtiger  
Zeit für mich doppelt verdienstlich und erhebend ist.  
Rittergut Rößnitz, den 11. August 1882.

[34] **Freiherr von Finck.**

**Die landwirthschaftliche Winterschule  
zu Freiberg i/S.**

eröffnet ihren nächsten Unterrichtskursus **Montag, den 16. Oktober** d. J. des Jahres.  
Nähere Auskunft über die Anstalt ertheilt der Unterzeichnete, bei dem die Anmeldung  
der Schüler möglichst bald zu bewirken ist.

[57] **R. Münzner, Direktor.**

**Pferd- und  
Wagen-Auktion.**

**Montag, den 21. August, Vormittags 10 Uhr, gelangt im Hofe  
des alten Hauptzeughauses (Eingang an der Frauenkirche) eine dem  
Herrn H. Soper gehörige elegante Equipage: 1 zuverlässiges Wagenpferd, braune Stute,  
8 Jahre alt, 1 fast neuer Bügel-Phaeton, 1 Reitsattel, 1 Kutsch- und 1 Arbeitsgeschirre,  
1 kleiner Bestwagen, Ketten, Stalkutenfilien und Verschiedenes zur Versteigerung durch**

[55] **Carl Rantze, Auktionator.**

**Rock-Flanell,**  
Wollene, gestreifte Jacquard-Rockzeuge,  
¾ breit, neue Muster, Meter 180 Pfg. = Elle 105 Pfg.  
**Wollene, karierte Rockzeuge,**  
¾ breit, neue Muster, Meter 195 Pfg. = Elle 110 Pfg.  
**Halbwollene Wollendick zu Röcken und Jacken,**  
¾ breit, neue Muster, Meter 70 und 75 Pfg. = Elle 40 und 43 Pfg.

**Blaudruck**  
(weisse und bunte Muster),  
¾ breit, Meter 38, 42, 56, 60 Pfg. = Elle 22, 24, 32, 34 Pfg.  
¾ breit, Meter 60, 70 Pfg. = Elle 34, 40 Pfg.

Meine großen Abschlässe mit den ersten Fabrikations-Häusern ermöglichen es, für  
billiges Geld doch gute, tadellose Qualitäten zu beschaffen, welche zum Vortheil  
des Publikums sich dauerhaft im Tragen erweisen.

**Robert Bernhardt,  
Dresden, Freiburger Platz 24.**

NB. Das Verkaufs-Lokal der Firma Robert Bernhardt ist das einzige der Neu-  
zeit entsprechend eingerichtete in Dresden, das größte in Deutschland und ist für  
Jedermann allein schon lebenswerth.

**G. E. Höfgen,**  
Dresdner Kinderwagen- und Krankenfahrrad-Fabrik  
befindet sich in  
Dresden-Neustadt nur Königsbrücker Str. 75,  
Dresden-Altstadt nur Zwingerstraße 8  
und hat allein das Patent für Kinderwagen mit  
Gummibekleidung.  
Alle anderen derartigen Ankündigungen sind auf  
Täuschung des Publikums berechnet.

**G. E. Höfgen,**  
Dresdner Kinderwagen- und Krankenfahrrad-Fabrik,  
in Neustadt in Altstadt  
nur Königsbrücker Straße 75, nur Zwingerstraße 8.  
Krankenfahrräder auch leihweise.

**Roggen-, Flegel- u. Maschinenstroh**  
kauft stets  
[32] **Ernst Opitz,**  
Dresden, Kurfürstenstraße Nr. 7.  
NB. An meinem Boden, Magazinstraße, wird Stroh fortwährend gegen Kassa  
abgenommen. D. D.

**W. Wereschagin's Gemälde-Ausstellung**

**Kriegs-Bilder: Kaiser Alexander II. vor Plevna,  
General Skobelev auf dem Schipla etc. etc.,  
Szenen aus Indien: Der Großmogul in seiner Moschee,  
Grab eines Heiligen etc. etc.,**  
ist für einen Monat täglich geöffnet  
von 10 Uhr Morgens bis zum Dunkelwerden  
im Königlichen Ausstellungslokale  
**auf der Brühl'schen Terrasse,**  
Eingang: Thür Nr. 3.  
Eintrittspreis à Person 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren 25 Pf.

**Zoologischer Garten.**  
**Austral-Neger, Pony-Reiten.**  
Sonntag, den 20. August d. J.,  
Eintrittspreis 25 Pfennige  
pro Person.

**Kaubisch's Restaurant, Leutewitz.**  
Morgen Sonntag großes öffentliches **Vogelschiessen**, verbunden mit  
**Koncert**, verschiedenen Ehrenwürdigkeiten und Verloosung. Bei eintretender  
Dunkelheit bengalische Beleuchtung des Gartens. Anfang 4 Ubr. Entree frei.  
[51] Achtungsvoll **Hob. Kaubisch.**

**Ein rühmlich bewährtes Volksmittel**  
gegen **Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche,  
Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf-  
und Zahnschmerzen** ist der von mir erfundene **echte  
Fichtennadel-Aether**,  
dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garantiert  
ist, in Fl. à 7½ und 15 Pgr. zu haben in den meisten Apotheken.  
**Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstr. 13.**

**Eiserne feuerfeste Kassaschränke**  
empfehlen  
**Carl Richter & Sohn,**  
Königl. Hoflieferanten, Dresden, gr. Schirgasse Nr. 8.  
Von heute an steht wieder ein frischer Transport **Kühe**,  
tragend und solche, worunter die Kühe saugen, bei mir zum Verkauf.  
**August Menzel in Rötzig**  
bei Coswig. [47]

**Milchvieh-Verkauf.**  
Ein Transport schönes vorzügliches  
**Milchvieh**  
steht im Milchviehhofe zu Dresden zum Verkauf.

**Mutterkorn**  
kaufen jedes Quantum zu höchsten Preisen  
**Mehnert & Grosse,**  
Striesen-Dresden, Strasse J, Nr. 21.

**Wittig** in Dresden, An der Frauenkirche 1. 3. Et., beste Geschlechts-, Haut-,  
Frauen-, Nerven- u. Magenleiden, Syphilis, Geschwüre, Weißfluß, Pollutionen,  
Folgen der Onanie und Manneschwäche. Zu sprechen täglich von 9-13 Uhr.

**Oberarzt a. D. Tischendorf,** Specialarzt für Syphilis, Geschlechts- und  
Frauenkrankheiten etc., Dresden-N., A. d. Kirche 8, II. Zu spr. v. 4-14 u. Ab. 7-8 Uhr.

**Augenarzt Dr. Edm. Weller, Dresden, Seestraße 21,** hält  
seine Sprechstunden täglich von 11-1 u. 2-3 Uhr. [10]

**Villa-Verkauf.** Eine solid gebaute Villa, nicht  
weit vom Bahnhofe, mit **Beranda,  
Balkon** und schönem **schattigen  
Garten**, nebst Seitengebäude, worin Waschk-  
haus, Holz- und Kohlenschuppen und Haus-  
manns-Wohnung, ist für 4400 Thaler zu  
verkaufen. Dieselbe hat 13,500 Mark Brand-  
kasse. Näheres beim Besitzer: Oberlehrer  
**Jasper in Rößnichenbroda, Langestraße.**

**Landgutsverkauf.** Ein Landgut, günstige Boden- und Ber-  
tehselage der Dresden-Weißner Gegend,  
106 Scheffel groß, mit schönem, malherren  
Gebäuden, lebendem und totem Inventar,  
vollständiger Ernte, fester  
Hypothek, ist unter vortheilhaften Be-  
dingungen für 28,000 Thlr., bei 8-10,000  
Thlr. baarer Anzahlung, größeren Ankauf  
halber sofort zu verkaufen. Zahlungs-  
fähige Käufer wollen Adressen unter **A. Z.**  
an die Exped. d. Bl. gelangen lassen.

**In verkaufen ein Gut**  
in einem hübschen Dorfe mit Bahnstation,  
unweit Roswein. Dasselbe besteht aus vier  
schönen, großen und zweckmäßig eingerichteten  
Gebäuden, enthält ca. 65 Acker Areal, Kaps-  
und Weizenboden, dabei 11 Acker Wiese,  
etwas Holz; das viele dazu gehörige Inventar  
ist im besten Zustande, auch gebet zum Gut  
ein sehr rentables Kalkwerk. Forderung sehr  
mäßig. Anzahlung 25-30,000 Mark.  
Näheres ertheilt darüber kostenfrei  
**Frankenberg.**  
[64] **Emil Zschockel.**

**Geschäfts-  
Verkauf.** Ein älteres, flottgehendes **Kolonial-  
waaren- & Spirituosen-Geschäft**  
ist bei ca. 3000 Mark Anzahlung unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen, auch  
würde sich selbiges als Engros-Geschäft eignen,  
da genügende Räumlichkeiten vorhanden. Gef.  
Offerten unter **E. F. 50** in der Exped.  
d. Bl. niederzuliegen. [43]

**Ein Pianoforte**  
ist für 30 Thlr. zu verkaufen: **Dresden,  
Königsbrücker Straße Nr. 77,**  
Hinterhaus 1 Treppe bei **Sachse.**

Ein **Restaurationsgrundstück** in einer lebhaften Provinzialstadt der Oberlausitz ist mit vollständigem Inventar sofort zu verk. Anzahlung gering, Hypotheken stehen fest. Da gute Nebenanlagen vorhanden sind, würde sich ein junger, intelligenter Mann eine gute, sichere Existenz gründen. Adressen unter **E. A. 40** in die Exped. d. S. Bl. niederzulegen. [14]

Die **Büchsenmacherrei** u. **Waffenhandlung** von **G. Hübner**, Dresden, Kasernenstr. 12, empfiehlt zu billigen Preisen ihr Lager selbstgefert. Jagdgewehre, sowie Leuchts, Revolver, Bolzenbüchsen, Luftpistolen, Patronen und Munition. Repar. schnell und solid. Prämiirt Dresden 1875. [67]

**Fertige Strohsäcke**, Stück von 1 Mark 60 Pf. an. **Friedr. Paul Bernhardt** in Dresden, Schreiberstraße 2. [26]

Für die bevorstehende Ernte empfiehlt **Cocosfaserstricke** zum Binden der Garben. Mehrere Jahre zu gebrauchen. **Fr. Hornig**, Dresden, kleine Packhofstraße 7. **Galizienstein** zum Rülchen des Weizens empfohlen **Weigel & Zerk**, Dresden, 26 Marienstraße 26. Wir bitten auf Hausnummer 26 zu achten.

Da wissenschaftlich unabweisbar feststeht, dass die katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege, auf einer Entzündung der Schleimhäute derselben beruhend, ebenso rasch gehoben werden als diese Entzündung durch ein geeignetes antiphlogistisches und antipyretisches Mittel beseitigt wird und diese Erkenntnis durch die **Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen** praktische Anwendung gefunden hat, so kann allen Denjenigen, welche von Schnupfen, Katarrh etc. heimgegriffen werden, der Gebrauch dieses Mittels nicht dringend genug empfohlen werden. Durch die W. Voss'schen Katarrhpillen wird der einfache Schnupfen innerhalb weniger Stunden beseitigt und Brust-, Rachen- und Kehlkopfkatarrh mit den sie begleitenden Nebenbeschwerden wie Husten, Heiserkeit, Auswurf, Asthma sehr rasch gemildert und binnen einiger Tage ganz gehoben. Eine sehr interessante Broschüre über dieses neue Heilverfahren, in welcher u. A. auch eine Reihe hervorragender Aerzte u. a. Sanitätsrath Dr. Blumenfeld in Osnabrück, Sanitätsrath Dr. Boedicker in Iserlohn, kgl. Bezirksarzt Dr. Schilling in Burglengenfeld, Dr. med. Hansen in Altona, Stabsarzt a. D., Dr. med. Schmidt in Ahrweiler und viele andere ihre Erfahrungen mit den W. Voss'schen Katarrhpillen niedergelegt haben, ist gratis, sowie die Pillen (pr. Dose M. 1) in den unten angegebenen Apotheken erhältlich. Man achte darauf, da bereits Nachahmungen existiren, die echten W. Voss'schen Katarrhpillen, welche auf der Blechdose den Frankfurter Adler mit dem Namen des Apotheker W. Voss tragen müssen, zu erhalten.

Depôt der echten W. Voss'schen Katarrhpillen in Dresden: **Marien-, Mohren-, Johannis-, Löwen- und Annenapothek** und in den Apotheken zu **Altenberg, Freiberg, Grossenhain, Königstein, Lommatzsch, Meissen, Pirna, Schandau, Pötschappel, Mulda, Ostritz, Cöln a. Elbe.**

**Schmiede Kaitz!** Den Herren Dekanomen zur Nachricht, daß ich Bestellungen auf **Sack'sche Drillsmaschinen** (schnellstens und zu Fabrikpreisen ausführbar, mit dem Vortheil, daß ich dieselben gratis zusammenstelle, justire und zur Arbeit übergebe. Leichte Saateggen, ganz aus Schmiedeeisen, 2 bis 2 1/2 Meter, für nur 1 Pferd, nach der Maschine zu eggen, sowie alle **Sack'schen Pflüge, Zwillingss-pflüge** etc. etc. stets auf Lager. **Reparaturen**, da Erfahrungslehre auf Vorrath, werden schnellstens geliefert. Hochachtungsvoll **G. M. Näther**, Schmiedemeister. [11]

**Kaffee's**, in reicher Auswahl, à Pfd. von 70 Pf. an, **geröstete Kaffee's**, englische Triage, à Pfd. 100 Pf., Wiener Mischung, à Pfd. 120, 140 Pf., diverse ff. Sorten, à Pfd. 100, 110, 120, 140, 160, 180, 200 Pf., empfiehlt **Albert Herrmann, Dresden**, gr. Brüdergasse 11, 3. gold. Adler, **blauer Laden.**

**Zur Bienenfütterung** empfehle: **Krystall-Zucker, Lompen- und Raffinad-Zucker, Valparaiso- und Havana-Honig**, zu bekannt billigen Preisen. **Albert Herrmann, Dresden**, gr. Brüdergasse 11, 3. gold. Adler, **blauer Laden.**

**Künstl. Zähne**, vollständige Gebisse, Reparaturen, Umarbeitungen älterer, unpassender Gebisse; u. Zu-sicherung gewissener und solider Ausführung. **Billigste Preise.** **J. Frödrich, Zahnkünstler**, Dresden, Webergasse 19, 2. Etage (zunächst der Wallstraße). [16]

**Großes Fabrik-Lager** aller Sorten **Syrup**, des Pfund zu 16, 18, 20, 24, 30, 36 Pf., im Ganzen billiger bei **Johannes Dorschau**, Dresden, Freiburger Platz 23.

**A. L. Fuchs**, Dresden-Neustadt, am Markt 1, empfiehlt alle Sorten rein destillierte **Branntweine**, reinen ächten Kornbranntwein, alten ächten Nordhäuser, **feine Tafel-Signeure** zu billigsten Preisen und gewährt für Wieder-verkäufer **bedeutenden Rabatt** vom kleinsten Quantum ab. **A. L. Fuchs**, Dresden-Neustadt, am Markt.

**Aechtes Seesalz**, Mutterlaugensalze, **Badekräuter und Seifen**, **Badeschwämme**, **Medicinische Seifen**, **Nestle's Kindermehl**, **Timpe's Kraftgries**, **Präparirtes Hafermehl**, **Kondensirte Milch**, **Liebig's Fleischextrakt**, **Cokayer Sanitäts-Wein**, **Menesher u. Malaga-Wein** empfiehlt **Hermann Roch**, Dresden, Altmarkt Nr. 10.

**Mais-Schrot** empfiehlt in bester Waare die Dampf-Mais-Schrot-Mühle von W. Kittel in Dresden, 54 Freiburger Straße 54, im Palmbaum. Eine junge Melkziege ist zu verkaufen in Oberköhnitz, Schulstraße Nr. 44.

unl für Ar du! St stät ziel sah zur zu un! Lu! Fr! dat sch pri De

Haut- tionen,

ts- und de und -8 Uhr.

hält [10]

uf.

ber- egend, raffinen venter, fester n Be- 0,000 nkauf- ung- A. Z.

ortals- schäft unter , auch eignen, . Bef. Exped. [43]

eden. . 77,

